



SUPERGIRL

MIT KLARER VISION

Text: Jana Rudolf

Sie ist 15 Jahre jung und schon ein kleiner Star: Svenja Erni, die Rollstuhlbasketballerin. Seit sie vor sechs Jahren mit dem Ballsport begonnen hat, entwickelte sie sich zu einem Naturtalent. Im vergangenen Jahr wurde die Schülerin U25-Nationalspielerin und ist seit kurzer Zeit auch Mitglied der A-Nationalmannschaft.

Svenja Erni hat einen Katapultstart hingelegt, von dem andere nur träumen können. Für die U25-Weltmeisterschaft, die vom 23.-28. Mai in Thailand stattfand, zählte sie im 10-köpfigen Kader zu den Nesthäkchen. „Wir freuen uns in Ulm sehr für Svenja, dass sie den Sprung in den Kader geschafft hat“, sagt Thorsten Schmid, Trainer der Ulmer Sabres, bei denen sie ihre zweite Saison spielt. Zu ihnen gekommen ist sie über ihren Freund, davor hat sie in Buxheim gespielt. Außerdem schwimmt sie seit ihrem achten Lebensjahr auf leistungssportlicher Basis. Lange Zeit betrieb sie beide Sportarten parallel, bis sie im September 2018 in die 10. Klasse kam und der Realschulabschluss bevorstand. Aus zeitlichen Gründen konnte sie neben dem Lernaufwand nicht mehr beide Disziplinen betreiben - und gab das Schwimmen auf: „Für mich ist das Besondere einfach der Teamgedanke im Basketball“, erläutert Svenja. „Man gewinnt zusammen, verliert zusammen, pusht sich gegenseitig und steht schwere Zeiten gemeinsam durch. Das ist ganz anders als beim Schwimmen, da ist man nur der Einzelkämpfer. Aber hier hat man eine ganze Mannschaft hinter sich stehen.“

Dass die 15-Jährige im Mannschaftssport aufblüht, kann auch ihr Trainer Schmid bestätigen: „Svenja gibt

für die Mannschaft immer 100%. Dazu ist sie fleißig und lernwillig, das sind gute Voraussetzungen.“ Auch in nicht-sportlichen Aspekten hilft ihr diese Zielstrebigkeit oft weiter – gerade erst hat sie die Realschule abgeschlossen und hat bereits eine vorläufige Zusage für den anschließenden Besuch eines Ernährungsgymnasiums in der Tasche. „Es bedarf jede Menge Selbstdisziplin, den Sport und die Schule unter einen Hut zu bringen“, sagt Schmid. Zweimal wöchentlich trainiert Svenja, optimiert ihre Stärken und arbeitet an ihren Schwächen. „Was sie noch braucht, sind Ruhe und Souveränität mit dem Ball“, hebt der Ulmer Trainer vorsichtig den Zeigefinger. „Sie agiert häufig noch zu hektisch, was zu Fehlern führt. Dazu ist sie sehr selbstkritisch, und das meistens ohne Grund.“ Der Co-Trainer der U19-Nationalmannschaft ist sich aber sicher, dass ihr die Weltmeisterschaft in Asien dabei geholfen hat, ihre Selbstzweifel zu überwinden. Von Familie und Freunden erfährt sie dabei vollste Unterstützung: „Manchmal wurde ich sogar schon nach Autogrammen gefragt!“

Für Svenja ist der Rollstuhlbasketball mittlerweile auch gar nicht mehr aus ihrem Leben wegzudenken: „Er ist ein Teil von mir geworden, den ich nicht mehr missen mag!“ Sie kam mit einem offenen Rücken – der sogenannten Spina bifida – zur Welt und fand im Sport schon immer eine Möglichkeit, mit ihrer Behinderung besser zurecht zu kommen. „Das vermittelte mir immer ein Stück Normalität“, sagt Svenja. Die 15-Jährige ist eine Kämpferin, die ganz genau weiß, was sie will: „Mein größter Wunsch ist es natürlich, bei den Paralympics in Tokio 2020 dabei zu sein!“